

Warum die Begegnung so wichtig ist



Ingrid Kandler, WIR (v.l.); Roland Berner, Linzgau Kinder und Jugendhilfe; Clemens Back, Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) für soziale Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit Baden-Württemberg, hat im Mehrgenerationenwohnprojekt WiGe kürzlich einen Vortrag zum Thema Quartiersmanagement gehalten. Seine zentrale Botschaft laut WiGe-Pressemitteilung: Quartiersarbeit fördere die Lebensqualität. Nicht allein in Brennpunkt-Quartieren benötigten die Menschen eine Anlaufstelle, die außerfamiliäre Netzwerke fördere, sondern auch für einen neu gebau-

Wie die Quartiersarbeit die Lebensqualität verbessern kann – darum geht es in einem Vortrag von Sozialpädagoge Clemens Back

Radolfzell (pm) Sozialpädagoge Clemens Back, Vorstandsmitglied der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) für soziale Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit Baden-Württemberg, hat im Mehrgenerationenwohnprojekt WiGe kürzlich einen Vortrag zum Thema Quartiersmanagement gehalten. Seine zentrale Botschaft laut WiGe-Pressemitteilung: Quartiersarbeit fördere die Lebensqualität. Nicht allein in Brennpunkt-Quartieren benötigten die Menschen eine Anlaufstelle, die außerfamiliäre Netzwerke fördere, sondern auch für einen neu gebau-

ten Stadtteil sei sie von großer Bedeutung, so Back. „Sozialarbeit wird allzu oft erst dann finanziert, wenn es Defizite gibt. Wir müssen dahin kommen, sie präventiv einzusetzen.“ Von zentraler Bedeutung sei dafür ein Raum, der als Begegnungsort fungiere. Das könne ein Laden oder ein Café sein, in dem man zufällig Nachbarn treffe und wo ein Quartiersarbeiter offene Ohren für die Anliegen der Bewohner habe. Gemeinsames Singen im Chor, eine Krabbelgruppe oder ein Mittagstisch – aus Wünschen würden dann Projekte. Der hauptamtliche Quartiersarbeiter werde von der Stadt finanziert, könne bei einem freien Träger angestellt sein und verstehe sich immer als Unterstützer von Ehrenamtlichen.

Back berichtete von seiner Pionierzeit als Quartiersarbeiter in den 1990er Jah-

ren im damals neu errichteten Stadtteil Rieselfeld in Freiburg. Die Stadt habe dort und in anderen Stadtteilen so gute Erfahrungen mit Quartiersmanagement gemacht, dass sie es nun überall in Freiburg etablieren wolle. Auch kleinere Städte wie Weingarten bei Ravensburg, Rastatt oder Schwäbisch Gmünd setzten Quartiersarbeit präventiv ein. Finanzierungshilfen gebe es beim Land Baden-Württemberg. „Für die Nordstadt in Radolfzell ist jetzt ein guter Zeitpunkt, über eine entsprechende Personalstelle und Räumlichkeiten nachzudenken“, betonte Back. Zu dem Vortrag mit anschließender Diskussion hatten die Vereine Wohnen in Radolfzell (WIR) und Linzgau Kinder- und Jugendhilfe sowie die WiGe eingeladen. Gefördert wurde die Veranstaltung vom Bundesprogramm Demokratie Leben.

